

Ausgewählte Ergebnisse des 5. MDS-Pflege-Qualitätsberichts

**Grundlage des Berichts sind repräsentative Daten aus Qualitätsprüfungen von MDK und PKV-Prüfdienst im Zeitraum 01.01. bis 31.12.2016.**

Folgende Daten wurden hierbei ausgewertet:

- Qualitätsprüfungen in 13.304 Pflegeheimen, bei denen bei 104.344 Bewohnerinnen und Bewohner Pflegezustand und Versorgungssituation bewertet worden sind,
- Qualitätsprüfungen bei 12.810 ambulanten Pflegediensten, bei denen bei 70.538 Pflegebedürftigen Pflegezustand und Versorgungssituation in der eigenen Häuslichkeit überprüft worden sind.

### **Stationäre Pflege**

Zentrale epidemiologische Daten

- 70,7% der Bewohnerinnen und Bewohner waren in ihrer Alltagskompetenz durch Demenz oder eine andere gerontopsychiatrische Krankheit eingeschränkt (2013: 63,8%).
- 8,7% der Bewohner zeigten einen bedeutenden Gewichtsverlust, d.h. einen Gewichtsverlust von mehr als 5% in drei Monaten oder mehr als 10% in sechs Monaten. Der Anteil der davon betroffenen Personen ist gestiegen (2013: 7,6%).
- Bei 24,9% der Bewohnerinnen und Bewohner konnte der Gewichtsverlauf nicht ermittelt werden, weil das Gewicht nicht kontrolliert wurde. Im Vergleich zu 2013 traf dies auf mehr als doppelt so viele Personen zu (2013: 10,6%).
- 37,8% der Bewohnerinnen und Bewohner hatten chronische Schmerzen (2013: 35%).
- 1,8% der Bewohner hatten eine Ernährungssonde. Der Anteil ist im Vergleich zu 2013 deutlich zurückgegangen (2013: 5,2%).
- 77,5% der untersuchten Personen erhielten eine Inkontinenzversorgung (2013: 76,9%).
- 3,9% davon litten an einem Dekubitus (2013: 3,8%).



## **Ausgewählte Qualitätsergebnisse**

### Umgang mit Medikamenten

- 90,1% der untersuchten Heimbewohner benötigten beim Umgang mit Medikamenten Unterstützung durch das Pflegepersonal.
- Bei 88,7% der Bewohnerinnen und Bewohner war der Umgang mit Medikamenten sachgerecht (2013: 86,2%), bei 12,3% war dies nicht der Fall, da z.B. falsche Medikamente gerichtet waren.

### Schmerzerfassung und -management

- Während die Schmerztherapie in den Verantwortungsbereich der behandelnden Ärzte fällt, gehört die Schmerzerfassung in den Kompetenzbereich der professionellen Pflege. Bei 37,1% der Bewohner war eine Schmerzerfassung notwendig. Die Schmerzerfassung liefert wichtige Informationen zur Steuerung und Anpassung der Schmerztherapie.
- Bei 82,1% der untersuchten Personen lag eine systematische Schmerzeinschätzung vor (2013: 80,3%). Bei 17,9 erfolgte diese nach wie vor nicht.
- Bei 33,0% der Bewohner waren Schmerzmedikamente ärztlich verordnet; 96% davon erhielten die Medikamente, 4% nicht.

### Wundversorgung

- Bei 6% der in die Prüfung einbezogenen Bewohner konnte beurteilt werden, ob die Maßnahmen zur Behandlung einer chronischen Wunde oder eines Dekubitus nach dem aktuellen Stand des Wissens erfolgte.
- Bei 75,6% der betroffenen Bewohner war dies der Fall, bei 24,4%war dies jedoch nicht der Fall und es wurden keine Maßnahmen zur Druckentlastung umgesetzt oder hygienische Maßnahmen nicht beachtet. Das ist eine Verschlechterung (2013: 79% Kriterium erfüllt).

### Dekubitusprophylaxe

- 43,7% der Heimbewohner hatten ein Dekubitusrisiko.
- Bei 80,7% dieser Bewohner erfolgten erforderliche Dekubitusprophylaxen (2013: 75,6%) wie Lagerungswechsel oder der Einsatz von Hilfsmitteln, in 19,3% der Fälle wurde dies versäumt.

### Körperpflege

- 88,4% der Heimbewohner benötigten Hilfen bei der Körperpflege.

- Bei 94,8% dieser Bewohner wurde die Körperpflege angemessen durchgeführt. Bei 5,2% der Bewohner lagen Mängel in der Körperpflege vor, z.B. längere Zeit nicht geschnittene Zehen- und Fingernägel oder es gab trotz anderslautender Pflegeplanung nur einmal monatlich Unterstützung beim Duschen.

#### Freiheitsentziehende Maßnahmen

- Bei 8,9% der Bewohner wurden freiheitseinschränkende Maßnahmen wie Bettgitter, Bauchgurte o.ä. festgestellt. Dies ist ein erneuter Rückgang (2013: 12,5%).
- Bei 92,5% der davon Betroffenen lagen die erforderlichen Einwilligungen oder Genehmigungen vor. Ob die freiheitseinschränkenden Maßnahmen weiterhin erforderlich sind, wurde bei 88,3% der Betroffenen regelmäßig überprüft.

#### Soziale Betreuung

- Bei 87,4% der Pflegeheime waren Stellen für die zusätzliche soziale Betreuung besetzt, bei 12,6% der Einrichtungen war dies nicht der Fall.
- Bei 93,7% der Pflegeheime wurden die zusätzlichen Betreuungskräfte bestimmungsgemäß eingesetzt, bei 6,3% der Einrichtungen erbrachten diese Kräfte beispielsweise regelmäßig hauswirtschaftliche oder pflegerische Leistungen, die mit dem regulären Pflegesatz bereits abgegolten sind. Die Daten zur sozialen Betreuung wurden im 5. Pflege-Qualitätsbericht erstmals erfasst.

#### **Ambulante Pflege**

##### Zentrale epidemiologische Daten

- 31,2% der Pflegebedürftigen waren in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt (2013: 29,9%).
- 43,5% der Pflegebedürftigen hatten chronische Schmerzen (2013: 38,8%).
- 2,9% litten an einem Dekubitus (2013: 3,2%).
- 3,8% der Betroffenen hatten eine Ernährungssonde (2013: 3,9%).

#### **Ausgewählte Qualitätsergebnisse**

##### Umgang mit Medikamenten

- Bei 43% der in die Prüfung einbezogenen Personen lag eine ärztliche Verordnung zur Medikamentengabe vor.
- Bei 88,3% dieser Pflegebedürftigen erfolgte die Medikamentengabe exakt nach der ärztlichen Verordnung (2013: 85,9%), bei 11,7% dieser Pflegebedürftigen

wurden aber z. B. Medikamente, für die keine ärztliche Verordnung vorlag, oder Medikamente mit falscher Wirkstoffkonzentration verabreicht.

#### Schmerzerfassung

- Bei 16,4 % der Pflegebedürftigen waren Schmerzmedikamente angeordnet. Deshalb war auch eine systematische Schmerzerfassung durch den Pflegedienst notwendig, um ggf. die Schmerztherapie durch den Arzt faktenbasiert anpassen lassen zu können.
- Bei 75,3% dieser Pflegebedürftigen erfolgte die Schmerzerfassung, bei 24,7% nicht. Im Vergleich zum 4. Pflegequalitätsbericht stehen für die bedarfsgerechte Fortführung der Schmerztherapie häufiger Informationen zur Schmerzsituation zur Verfügung (2013: bei 67,9% der Pflegebedürftigen erfüllt).

#### Wundversorgung

- 5,2% der Pflegebedürftigen hatten eine chronische Wunde oder einen Dekubitus; es lag zudem eine ärztliche Verordnung zur Wundversorgung vor.
- Bei 86,9% dieser Pflegebedürftigen erfolgte eine sachgerechte Wundversorgung (2013: 85,7%). D.h. die Prinzipien der Druckentlastung und hygienische Grundsätze wurden berücksichtigt; bei 13,1% der Betroffenen wurde dies nicht berücksichtigt.

#### Außerklinische Intensivpflege

- Bei 1,1% der in die Stichprobe einbezogenen pflegebedürftigen Menschen war eine Beatmung erforderlich. Die MDK-Prüfer sahen sich daher an, ob die Bedienung und Überwachung des Beatmungsgeräts sachgerecht war. Bei der Bewertung wird geprüft, ob Vitalparameter und Schwellenwerte dokumentiert sind und Wechsel- und Reinigungsintervalle eingehalten wurden. Bei 75,3% der Betroffenen war dieses Kriterium erfüllt (2013: 83,1%).
- 2,1% der Pflegebedürftigen benötigten eine Trachealkanüle in der Luftröhre. Die MDK-Prüfer überprüften Wechsel und Reinigung der Kanüle. Bei 83,3% erfolgte dies sachgerecht (2013: 84,1%), bei 16,7% nicht. In der außerklinischen Intensivpflege besteht deutlicher Verbesserungsbedarf.

In der ambulanten Pflege können Pflegedienste nur die Leistungen erbringen, für die sie von den Pflegebedürftigen beauftragt werden. Eine sorgfältige pflegerische Bestandsaufnahme und die Beratung des Betroffenen zum Umgang mit Risiken und zu erforderlichen

Maßnahmen sind deshalb entscheidend. Die ambulanten Dienste sind nach den Vereinbarungen nach § 113 SGB XI zur Beratung verpflichtet.

#### Beratung bei Dekubitus-Risiko

- Bei 29,4% der Pflegebedürftigen haben die Prüfer einen Beratungsbedarf zur Dekubitusprophylaxe erkannt.
- Bei 82,4% der Pflegebedürftigen ist die Beratung nachvollziehbar umgesetzt worden, bei 17,6% konnte die Beratung nicht nachvollzogen werden.

#### Beratung bei eingeschränkter Kontinenz / Ausscheidungen

- Bei 43,7% haben die MDK-Prüfer einen Beratungsbedarf gesehen.
- Bei 80,9% erfolgte die Beratung (2013: 72,5%), bei 19,1% erfolgte diese nicht.

#### Beratung bei Demenz

- Bei 17,9% war nach Auffassung der MDK-Prüfer eine Beratung über Risiken und Maßnahmen bei Demenz notwendig.
- Bei 77,4% erfolgte eine Beratung zum Umgang mit Selbstgefährdung, Beschäftigungsmöglichkeiten usw. (2013: 66,3%); bei 22,6% der Betroffenen fand keine solche Beratung statt.

### **Abrechnungsprüfungen**

Seit Oktober 2016 sind Abrechnungsprüfungen verpflichtender Bestandteil der jährlichen Qualitätsprüfung von ambulanten Pflegediensten. Im 5. Pflege-Qualitätsbericht wurden dazu die Daten aus 1.138 Prüfungen ausgewertet. Dabei überprüften die MDK-Mitarbeiter die in Rechnung gestellten Leistungen bei 6.079 Pflegebedürftigen. Zwei Fragen standen im Fokus: Wurden die in Rechnung gestellten Leistungen erbracht? Und wurden sie so erbracht, wie es vertraglich vereinbart ist – z.B. durch eine Pflegefachkraft?

- Bei 35,2% der geprüften Pflegedienste stellten die MDK-Prüfer mindestens eine Auffälligkeit fest.
  - Bei 28,3% der Dienste wurden eine bis fünf Auffälligkeiten festgestellt.
  - Bei 5,1% der Dienste sechs bis zehn Auffälligkeiten.
  - Bei 1,8% der Dienste wurden sogar mehr als zehn Auffälligkeiten entdeckt.
- 64,8% der Pflegedienste wiesen keine Auffälligkeiten auf.